

Entwicklung des Studienangebots 1977 bis 2017

Differenzierung der grundständigen Studiengänge in Rheinland-Pfalz



Von Dr. Marco Schröder

Hochschulen haben aufgrund von differenzierten gesellschaftlichen, technologischen und fachlichen Anforderungen ihre Bildungsangebote an eine in Bezug auf Interessen, Vorbildung und Geschlecht zunehmend heterogener werdende Studierendenschaft erweitert. Einhergehend stehen Studierende und Studieninteressierte vor einer immer komplexeren biografischen Herausforderung, eine Studien- und Fächerwahl unter hoch differenzierten Studienangeboten sowie unter geschlechter- und herkunftsspezifischen Einflüssen zu treffen. Die Daten und Kennzahlen der amtlichen Hochschulstatistik zeigen die Ausdifferenzierung der rheinland-pfälzischen Studienangebote in den letzten 40 Jahren.

Differenzierung der grundständigen Studienangebote

Mehr als 25 unterschiedliche Bachelorstudiengänge der Informatik

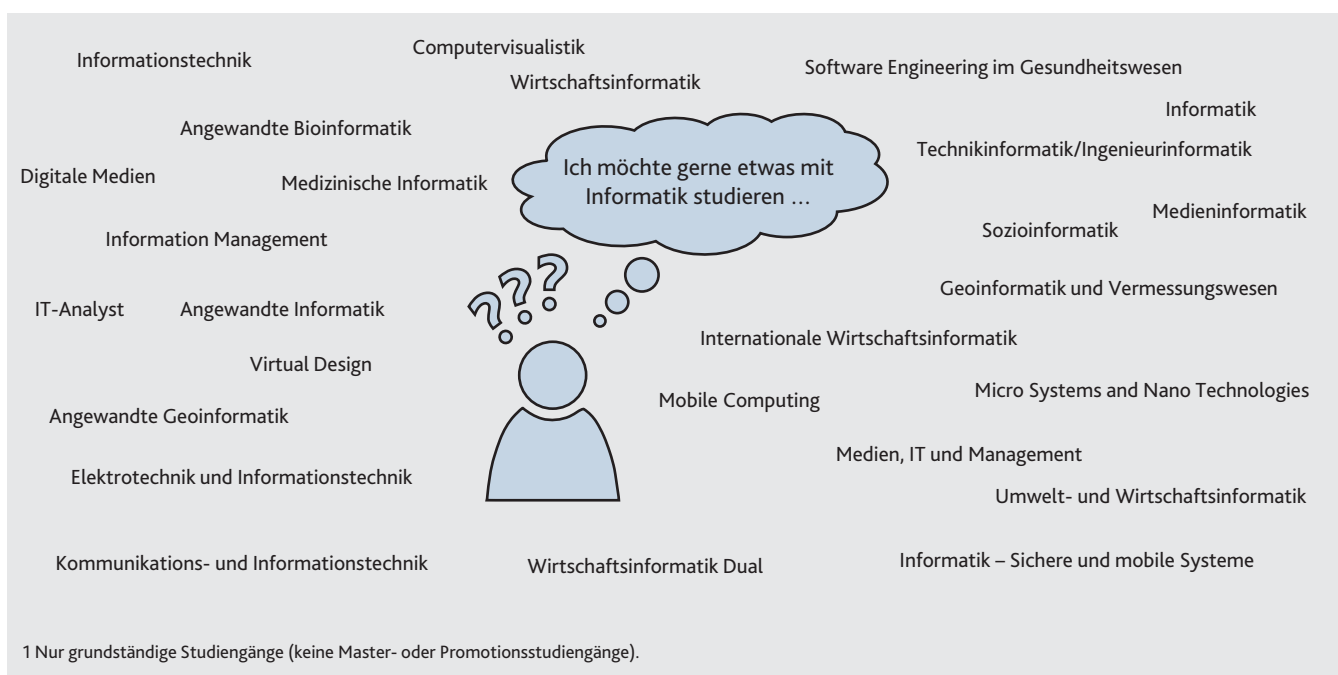
Wo früher – zu Zeiten der Diplom- und Magisterabschlüsse – zwischen Informatik und Elektrotechnik, zwischen Politikwissenschaft und Soziologie oder zwischen Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre entschieden werden musste, stehen heute unzählige grundständige Studienangebote zur Auswahl. Wenn heute eine studieninteressierte Person, beispielsweise in Rheinland-Pfalz Informatik studieren möchte, kann sie zwischen mehr als 25 unterschiedlichen Studiengängen wie „Mobile Computing“, „Sozioinformatik“, „IT-Analyst“, „Angewandte Bioinformatik“ und „Umwelt- und Wirtschaftsinformatik“

wählen. Deutschlandweit lag die Zahl der unterschiedlichen Informatikstudiengänge mit mehr als 140 Angeboten sogar noch höher.¹ Zu berücksichtigen ist, dass es sich hierbei nicht um Spezialisierungen im Rahmen eines Masterstudiengangs handelt, sondern um das Angebot grundständiger Studiengänge (z. B. Bachelor).

Unter dieser Voraussetzung der Multioptionalität ist zu fragen, wie Individuen in der Entscheidungssituation der Studienwahl noch handlungsfähig bleiben können. Aufgrund der Vielfalt der Möglichkeiten, der Unschärfe der Bezeichnungen und der geringen Trennschärfe zeichnen sich Ent-

Grenzen einer rationalen Studienwahl

¹ Schröder, M.: Studienwahl unter den Folgen einer radikalen Differenzierung. Bad Heilbrunn 2015, S. 99.



scheidungssituationen „durchwegs durch Unsicherheit, Uneindeutigkeit und Unge-
wissenheit“ aus.² Dadurch gewinnt der Zufall gegenüber der Rationalität einen erheblichen Anteil an der biografisch so bedeutsamen Entscheidung wie der Studienwahl.

Grundständiges Studium

Als grundständige Studiengänge werden alle Studiengänge bezeichnet, die ohne vorheriges Studium bzw. ohne ersten Studienabschluss begonnen werden können. Dazu gehören beispielsweise Studiengänge, die zum Bachelor, Magister, Staatsexamen oder Diplom führen, nicht jedoch Master- oder Promotionsstudiengänge.

² Böhle, F., Wehrich, M.: Ungewissheit, Uneindeutigkeit, Unsicherheit – Braucht die Theorie reflexiver Modernisierung eine neue Handlungstheorie. In: Dies. (Hrsg.): Handeln unter Unsicherheit. Wiesbaden 2009, S. 11.

Zahl der Studienangebote hat sich gegenüber 1977 beinahe vervierfacht

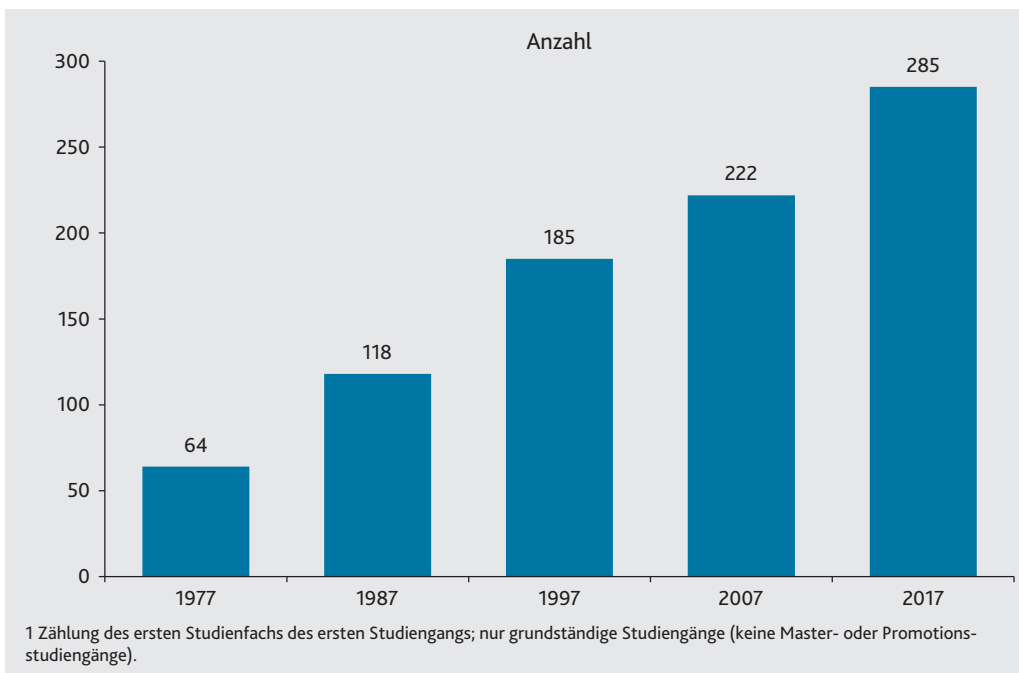
Zwischen 1977 und 2017 stieg die Zahl der grundständigen Studiengänge von rund 60 auf 290 Angebote. Das war eine Zunahme von knapp 350 Prozent. Die Gründe für eine solch deutliche Differenzierung sind vielfältig. Sie erklärt sich durch Tendenzen der Spezialisierung, Hybridisierung, Akademisierung, Internationalisierung, Berufsintegration und Höherqualifizierung:

290 grundständige Studienangebote in Rheinland-Pfalz

- **Spezialisierung:** Aufgrund zunehmend spezialisierter Anforderungen in der Produktion, Entwicklung und Forschung entstanden auch auf Seiten der Hochschulen entsprechend spezialisierte Ausbildungen.
- **Hybridisierung:** Immer seltener ließen sich Lösungen in einem fachlich isolierten Raum finden. Erst durch interdisziplinäre Ansätze wurden Weiterentwicklungen ermöglicht. Entsprechende Entwicklungen zeigten sich bei den Studienangebo-

G 2

Grundständige Studiengänge¹ mit Studierenden im ersten Fachsemester in den Studienjahren 1977–2017



ten: Es entstanden hybride Studiengänge, also Studiengänge, die sich aus mehreren Fachdisziplinen zusammensetzen.

- **Akademisierung:** Für einen höheren beruflichen Status, einer damit einhergehend besseren Vergütung und höheren gesellschaftlichen Anerkennung wurden ausgewählte Berufe zunehmend professionalisiert. Voraussetzung war die Akademisierung der Ausbildung.
- **Internationalisierung:** In einer globalisierten Welt bedurfte es Studienangebote mit einer zunehmend internationalen Ausrichtung.
- **Berufsintegration:** Mit den Möglichkeiten, digitale Lernangebote in das Studium zu integrieren, wurden in die berufliche Praxis integrierte Studienangebote geschaffen.
- **Höherqualifizierung:** Mit der Tendenz, dass immer mehr junge Menschen studieren möchten, ging der Ausbau der Hoch-

schulinstitutionen einher, insbesondere der Ausbau der Fachhochschulen. Damit stieg das Angebot der Studiengänge.

Auffällig ist, dass die Ausdifferenzierung des Angebots über den zeitlichen Verlauf relativ stetig verlief. Daher lohnt es sich, die einzelnen Dekaden im Detail zu analysieren.

Angebotsentwicklung von 1977 bis 1987

Von 1977 bis 1987 verdoppelte sich die Zahl der Studienangebote beinahe. Während 1977 nur rund 60 Studiengänge zur Auswahl standen, waren es 1987 knapp 120. Die Entwicklung ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass es 1977 in der amtlichen Statistik noch keine Differenzierung der Lehramts- und Magisterstudiengänge nach Fächern gab. Beide Studiengänge wurden als eigenständiges Fach (Lehramt, Magisterstudium) geführt. Mit der Berücksichtigung der unterschiedlichen Hauptfächer die in den Studiengängen belegt werden konn-

Ausdifferenzierung des Lehramts- und Magisterstudiums

ten, erhöhte sich die Zahl der statistisch erfassten Studienangebote 1987 dementsprechend. Das äußert sich insbesondere in der Zunahme der geisteswissenschaftlichen Fächer (z. B. Geschichte, Philologien), die häufig als Lehramt oder im Rahmen des Magisters studiert wurden.

Angebotsentwicklung von 1987 bis 1997

Digitalisierung, Internationalisierung und Eigenständigkeit der Fachhochschulen

Zwischen 1987 und 1997 stieg das Studienangebot um knapp 70 grundständige Studienangebote. Mit der zunehmenden Bedeutung der Informationstechnik begann auch die Differenzierung informationstechnischer Studienangebote. Beispielsweise wurden neben dem Informatikstudium auch Geoinformatik, Telekommunikation oder Digitale Medien als eigenständige Studiengänge angeboten. Daneben ist erstmals ein Trend der Internationalisierung des Studienangebots wahrnehmbar. Dadurch wurden Studiengänge wie zum Beispiel „Internationale Betriebswirtschaft“, „Internationales Bauingenieurwesen“ oder „Internationaler Agrarhandel“ eingeführt. Einen weiteren Einfluss auf die Ausdifferenzierung der Studienangebote hatte die Auflösung der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz.³ Im Jahr 1996 entstanden aus der Landesfachhochschule sieben eigenständige Fachhochschulen in Bingen, Kaiserslautern, Koblenz, Ludwigshafen, Mainz, Trier und Worms. Die Unabhängigkeit der Hochschulen förderte in den kommenden Jahren die eigenständige Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge, die zu einer weiteren Pluralisierung der Studienangebote führte.

Angebotsentwicklung 1997 bis 2007

Im Jahr 2007 standen studieninteressierten Schulabsolventinnen und -absolventen

³ Hochschule Koblenz: Zur Geschichte. Koblenz 2018.

bereits knapp 230 Studiengänge zur Auswahl. Das waren rund 40 mehr als 1997. Mit der Umsetzung der Bologna-Reform hatten viele Fachbereiche die Möglichkeit, neue Bachelorstudiengänge einzuführen. Dabei war es häufig auch Ziel, sich von anderen Angeboten abzugrenzen. Als Folge entstanden etliche neue Bachelorstudiengänge, die nur noch wenig mit den Titeln der vorangehenden Diplomstudiengänge zu tun hatten. Dadurch und durch ein stärker interdisziplinäres Paradigma entstanden einerseits viele hybride Studiengänge wie „Angewandte Bio-, Pharma- und Medizinwissenschaft“, „Anglistik und Medienmanagement“ oder „Vertriebsingenieur“ und andererseits hochspezialisierte Angebote wie „Mediendramaturgie“ oder „Zeitbasierte Medien“. Mit der Differenzierung, Hybridisierung und Neuentwicklung von Studiengängen ging in diesem Zeitraum auch die Einstellung bestehender Diplom- und Magisterstudiengänge einher.

Angebotsentwicklung 2007 bis 2017

Zwischen 2007 und 2017 stieg die Zahl der grundständigen Studienangebote erneut um mehr als 60 Studiengänge. Auch nach 2007 wurde die Reformierung auf Grundlage des Bologna-Abkommens weiterhin umgesetzt. Dabei entwickelten sich insbesondere im Kontext des Themas Nachhaltigkeit eine Reihe an Studiengängen wie „Klimaschutz und Klimaanpassung“, „Energieeffiziente Systeme“ oder „Naturschutzbiologie“. Weiterhin war auch eine zunehmende Spezialisierung der Studienangebote im Bereich der Digitalisierungstechnik zu beobachten. So entstanden unter anderem Studiengänge wie „IT-Analyst“, „Sozioinformatik“ oder „Mobile Computing“. Auch die Internationalisierung der Studienangebote verstärkte sich: Mit Bachelorangeboten wie „Internationales Management East

Bologna-Reform, Interdisziplinarität und Spezialisierung

Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Internationalisierung und Akademisierung

Europe“, „International Business Administration and Foreign Trade“ oder „Internationale Wirtschaftsinformatik“ wurden hochspezialisierte Studiengänge geschaffen. Neu war auch, dass viele Gesundheitsberufe erstmals in Deutschland akademisiert wurden. Beispielsweise wurden mit „Pflege“, „Physiotherapie – Technik und Therapie“ sowie „Ergotherapie“ duale Studiengänge eingeführt, die vormals nur als berufliche Ausbildung an den Schulen des Gesundheitswesens und an berufsbildenden Schulen angeboten wurden.

Ausblick

Uneindeutige Studienbezeichnungen, hochspezialisierte Studiengänge

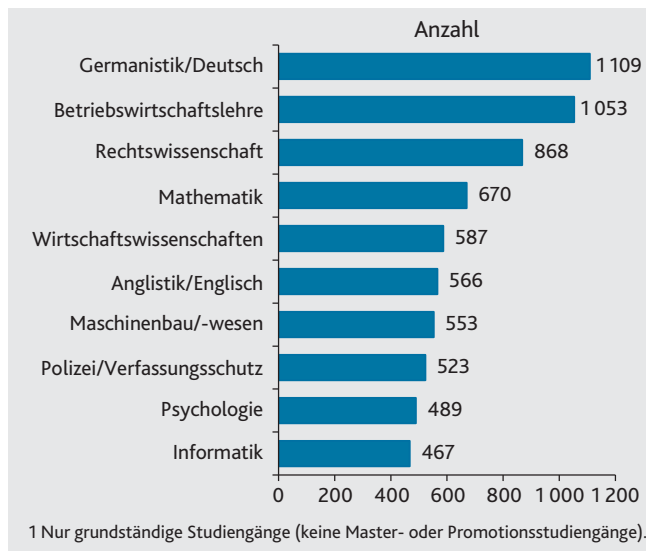
Mit der Differenzierung der Studiengänge wird die Studienwahl für Abiturientinnen und Abiturienten sowie Absolventinnen und Absolventen mit Fachhochschulreife eine zunehmend komplexe Herausforderung. Einher geht, dass die Bezeichnungen der Studiengänge an Eindeutigkeit und Trennschärfe verlieren. Es ist zu bezweifeln, dass jede studieninteressierte Person erraten kann, was der Inhalt des Studiums „Applied Life Science“ ist. Weiterhin ist es auch fraglich, ob es Ziel der Bologna-Reform war, hochspezialisierte Angebote wie beispielsweise „Micro Systems and Nano Technologies“ oder Studiengänge in Vorbereitung auf Führungspositionen wie „Management, Führung, Innovation“ als Bachelor- statt als Masterstudiengänge anzubieten. Durch die zunehmende Spezialisierung, Hybridisierung, Akademisierung, Berufsintegration und Internationalisierung differenzierte sich das Studienangebot in den letzten 40 Jahren deutlicher und schneller aus als jemals zuvor in der Geschichte der Hochschulen.⁴

Gleichwohl muss gewählt werden. Die Frage ist aber wie, wenn eine rationale Wahl auf-

⁴ Schröder, M.: Studienwahl unter den Folgen einer radikalen Differenzierung. Bad Heilbrunn 2015, S. 13 ff.

G 3

Studienanfänger/-innen im ersten Hochschulsemester 2017 nach den zehn am häufigsten belegten grundständigen Studienfächern¹



grund von Uneindeutigkeiten und einer kaum zu verarbeitenden Vielfalt nicht mehr möglich ist. Statt rationaler Entscheidungsmechanismen und rationaler Begründbarkeit treten in Reaktion auf die Multioptionalität vermehrt alternative Heuristiken und Entscheidungsstrategien auf. Dazu gehört das Trial-and-Error-Prinzip: Studiengänge werden ausprobiert und gegebenenfalls mehrfach gewechselt.

Grenzen einer rationalen Studienwahl

Eine andere Strategie ist, Unbekanntes zu vermeiden und Altbekanntes auszuwählen. Auffällig ist, dass zwar viele neue Studienangebote entstanden sind, die klassischen Fachrichtungen aber nach wie vor am häufigsten ausgewählt werden. So haben sich 2017 die meisten Studienanfängerinnen und Studienanfänger in Germanistik, Betriebswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft, Mathematik und Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben.

Klassische Studiengänge am beliebtesten

Dr. Marco Schröder, Soziologe und Bildungswissenschaftler, leitet das Referat „Bildung“.